



Gott ist die Liebe und verheißt Leben ohne Furcht

Gedanken für eine Predigt - aus Anlass einer Interreligiösen Woche

Dekan Frank-Tilo Becher, Evangelisches Dekanat Gießen

Texte

1. Johannes, 4, 16 und 20-21 (Übersetzung: Basisbibel)

16. Und wir haben die Liebe, die Gott uns schenkt, kennengelernt und im Glauben angenommen. Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe lebt, lebt in Gottes Gegenwart und Gott ist in ihm gegenwärtig.

20. Wer behauptet: "Ich liebe Gott!", aber seinen Bruder und seine Schwester hasst, ist ein Lügner. Schließlich sieht er seine Geschwister vor sich. Wenn er sie dennoch nicht liebt, kann er Gott erst recht nicht lieben. Denn Gott kann er ja nicht sehen.

21. Das ist doch das Gebot, das Gott uns gegeben hat: Wer ihn liebt, muss auch seinen Bruder und seine Schwester lieben.

Matthäusevangelium 25, 40b (Übersetzung: Basisbibel)

Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.

Gott gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

I. Gott ist die Liebe

- „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe lebt, der lebt in Gottes Gegenwart und Gott ist in ihm gegenwärtig.“ So klingt Verschmelzung. So klingt eine geradezu mystische Vereinigung. Ich in dir und du in mir. So klingt: bei Gott sein, mit Gott sein, durch ihn sein und für ihn sein.
- Aber kaum ausgesprochen wird bewusst, dass Gott finden, in diesem Wort von der Liebe, auch schon wieder ein Gott suchen bedeutet. Oder anders: Wie kommt in unserer Erfahrung von Liebe die Gotteserfahrung vor? Es ist, als hätten wir mit dem Satz „Gott ist die Liebe“ einen Raum betreten, der uns ganz verschiedene Türen anbietet, durch die wir weitergehen können.
- Gehe nicht durch die Tür des Eros! – Die leidenschaftliche, die körperliche Liebe ist es nicht, so hat es unsere Kirche lange und folgenreich gepredigt. Ist es Agape, die selbstlose, zum Anderen herabsteigende Liebe der Zu- und Hinwendung, in der wir mit Gott eins werden? Oder ist diese sich ausschließende Gegenüberstellung nicht zu klein für das große Einswerden in und mit Gott?
- Menschen geben der Liebe Namen, wenn sie Gott mit Namen ansprechen. Alleine den Muslimen sind 99 zugekommen. Und, so bezeugen es im freundschaftlichen Gespräch über den Glauben muslimische Freundinnen und Freunde: Gerechtigkeit ist das vollendete Gewand der Liebe. Als Christ kann ich nicken und zustimmen. Ich höre dabei die Gerechtigkeit Gottes. In unserem ersten und zweiten Testament kommt sie so oft zur Sprache, dass in ihr die Liebe rein zum Klingen kommt.
- In seiner Barmherzigkeit begegnet mir Gott mit seiner Liebe. Auf die verlasse ich mich hörbar in jedem Gottesdienst neu, wenn ich um die Vergebung meiner Schuld allein aus liebender Gnade bitte.

- Gott ist die Liebe. Wir haben es und suchen es gleichzeitig. In der Barmherzigkeit, in der Gerechtigkeit. Im Wort Allah, in der Anrede Gott. Wir erwarten das endgültige Kommen der Liebe als Friedensreich. Juden erwarten dazu den Messias, Christen den Christus und Muslime den Schritt ins Paradies.
- Menschen aus unterschiedlicher Herkunft kommen zusammen, Männer und Frauen, die auf ihre je eigene Art zu Gott beten. Wir begegnen uns in interreligiösen Gesprächen. Wir zählen in unseren Schriften das Wort „Liebe“, berichten uns von seiner Häufigkeit und Vielgestaltigkeit. Wir bestätigen uns gegenseitig, dass wir in diesem Raum der Liebe richtig sind. Unser jeweiliger Glaube ist unser Zuhause.
- Manchmal feiern wir zusammen. Verschiedene Religionen tragen ihre Gebete und Lieder zusammen – nicht immer in einer Kirche oder Synagoge oder Moschee. In einem Rathaus waren griechisch orthodoxe Gesänge und islamische Anbetungslieder nacheinander zu hören, aber sie kamen miteinander zum Klingen.
- Auch in diesem Moment ist nicht besser zu fassen als vorher, wie das zu verstehen ist: Gott hier und Allah dort. Es bleiben Unterschiede. Aber die Gesängen lassen auch eine Idee aufblitzen: Vielleicht will der Satz *„wer in der Liebe lebt, der lebt in Gottes Gegenwart und Gott ist in ihm gegenwärtig“*, uns alle dorthin führen, wo wir einfach miteinander singen.
- Gott ist die Liebe – nicht der Hass. Ich kann andere ertragen mit all ihren Eigenheiten. Toleranz üben heißt, ihre Besonderheiten anzunehmen als Ausdruck ihres Charakters, ihrer Identität, ihrer Lebensfreude. Dann wird aus dem Dulden auch ein Akzeptieren. Und die Erkenntnis schimmert durch: Die Wege zu Gott sind vielfältig. Der Glaube anderer nimmt mir nichts weg. Ich brauche keine Furcht zu haben.
- Gott ist die Liebe. Wenn wir diesen Satz ernst nehmen, muss uns die Drohung der Bibel nicht schrecken: „Wer behauptet: ‚Ich liebe Gott!‘, aber seinen Bruder und seine Schwester hasst, ist ein Lügner. Schließlich sieht er seine Geschwister vor sich.“ Ja, die Wahrheit ist, dass auch bisher Fremde zu Brüdern und Schwestern werden können. Gottesliebe zeigt sich in Menschenliebe.
- Gott ist die Liebe – nicht die Gewalt. Wir sind uns einig – aus Erfahrung und aus unserer Offenbarung. Aber wir bleiben Suchende und immer strecken wir uns nach Gott. Wir suchen nach dem richtigen Ton im Miteinander, suchen nach den richtigen Worten, um in ganzer Tiefe zu verstehen, was das heißt.

II. Gott und der Nächste – Matthäus 25, 40b

- So viel ist sicher. Die Liebe drängt hinaus, quillt über, aus meiner Beziehung zu Gott hin zum Nächsten. Der 1. Johannesbrief gebietet uns die Geschwisterliebe: *„Das ist das Gebot, das Gott uns gegeben hat: Wer ihn liebt, muss auch seinen Bruder und seine Schwester lieben.“* Der biblische Text stellt uns in Frage. Wie könnten wir Gott lieben, ohne unseren Bruder, unsere Schwester zu lieben?
- Das Matthäusevangelium erläutert die Praxis der Liebe. Gut evangelisch spricht sie von der Nächstenliebe: *„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern (und Schwestern), das habt ihr mir getan.“* Das Evangelium predigt uns die Nächstenliebe als Richtschnur für unser Handeln. Sie soll unser Handeln tragen und erfüllen.
- Leider tun wir uns manchmal schon schwer, einfach nur hinzunehmen, was andere tun. Oder zu akzeptieren, wie sie sind. Schon die Toleranz fällt schwer. Doch die Nächstenliebe geht einen Schritt weiter. Nächstenliebe als Richtschnur malt uns Hinwendung und tätige Liebe vor Augen. Als angemessene Haltung und handfestes Tun, wenn ich mit anderen zu tun bekomme. Sie sind meine Schwestern und Brüder.
- Christlicher Glaube ist eine Liebesethik. Der Islam nimmt das gleiche für sich in Anspruch. (Erinnert sei an die muslimischen Worte von der Hure, die einem Hund zu Trinken gibt und diese Liebestat ihr die Tür zum Paradies eröffnet.)

- Wenn das stimmt, dann ist das Bild, dass die Liebe zu Gott als praktische Liebe zum Nächsten hin überquillt eigentlich noch zu klein.
- Denn hinter der Ethik der Liebe lauert noch viel tiefer die Gotteserfahrung. Gott tritt uns im Nächsten gegenüber. Wir lieben Gott, wenn wir den Nächsten lieben. Wir handeln an Gott, wenn wir an unserem Bruder, unserer Schwester handeln.
- Nicht unsere Gottesbeziehung bekommt etwas Heilsames ab, wenn wir gut zu den Menschen sind. Vielmehr: Wir stehen mitten in der Gottesbeziehung, wenn wir in der Liebe zum Nächsten stehen. Gott ist die Liebe.
- Aus dieser Perspektive heraus ist es uns plausibel: In Jesus, dem Menschen, der der aller Geringste am Kreuz war, in seiner Existenz begegnet uns wahrhaftig Gott.
- Jesus führt uns in die Gottesbeziehung ein. Sie ist mehr als ein rechtes Handeln. Der lebendige Gott der Liebe nimmt uns in eine Gottesbeziehung hinein. Dort geben wir der Liebe unter uns Menschen Raum.

III. Die Verheißung: Leben ohne Furcht

- Egal zu welcher Religion wir gehören, wir leben mit der Unzulänglichkeit der Welt und unseres Daseins. Aber wir alle hoffen und erwarten die Erfüllung dessen, was die vollkommene Liebe bedeutet.
- Mit Gesetzen und Regeln versuchen wir den Mangel an Liebe zu verwalten. Wir wollen uns schützen vor dem Übergriff der Lieblosigkeit. Wir möchten unserer Angst Herr werden.
- 1 Prozent der Liebe ist in der Welt und 99 Prozent erwarten uns im Paradies, so heißt es in der islamischen Tradition.
- Das Reich Gottes hat seinen Anfang genommen und ist auf dem Weg zu seiner Vollendung. So lesen Christinnen und Christen gemeinsam mit Jüdinnen und Juden die Bibel.
- Wie sich die fassbare Welt, die Natur und die erwartete Gadenwelt Gottes zueinander verhalten, darüber streiten gerne auch katholische und evangelische Gelehrte.
- Wir kommen wieder an, bei der Grundbewegung des Glaubens. Wir sind Suchende, Erwartende, Hoffende.
- Und wir wissen: es ist und muss der Raum der Liebe sein, in dem wir fündig werden. Denn: Gott ist die Liebe.
- Aber vielleicht stimmt mit diesem Bild vom Raum, in dem wir den richtigen Ausgang zum Weitergehen suchen, dann doch etwas nicht.
- Was wäre, wenn es gar keinen Ausgang gibt? Was wäre, wenn nicht wir zu Gott gehen, sondern Gott mitten in diesem Raum zu uns kommt, uns das Paradies zu reichen. Seine Liebe ist bei uns, verwandelt uns. Gott kommt mit seiner Verheißung schon jetzt zu uns.
- Furcht ist nicht in der Liebe, heißt es im Neuen Testament. Das Paradies, das Reich Gottes kennt als Reich der Liebe keine Furcht.
- Interreligiöses Gespräch ist auch ein Reden und Handeln gegen die Furcht, die wir immer wieder voreinander empfinden.
- Wir tun in der Welt genug, damit diese Furcht ja nicht verschwindet.
- Aber Gott schenkt uns – und das ist das, worin ich seine Gnade erkenne – er schenkt uns Liebe, die uns die Furcht vertreiben kann.
- Miteinander, ohne Furcht voreinander, in diesem Raum leben – klingt das nicht nach Paradies, nach Reich Gottes, nach der messianischen Verheißung Israels? Wo Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden. Wo sogar Lamm und Löwe friedlich beieinander wohnen. Wo Gott selbst zu den Menschen kommt.

- Vielleicht sind wir manchmal zu viel unterwegs, statt uns miteinander zu lagern, dass uns die Verheißung Gottes und seine Liebe schnappen können.
- Ich weiß es nicht, wer für Gottes Verheißung die passenderen Worte gefunden hat. Ich weiß aber, dass Gottes Verheißung nichts ohne die Liebe ist – und nichts ohne meine Bruder, ohne meine Schwester.
- Und noch einmal, zurück zu den Gesängen der verschiedenen Religionen in einem Rathaus: Vielleicht sollten wir Menschen unterschiedlichen Glaubens einfach mehr miteinander singen, unsere Melodien aus verschiedenen Religionen mischen, uns von ihnen tragen lassen – ins Paradies, in Gottes Reich der Liebe.

Und die Gnade Gottes, die höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.